Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 218. | Dresden, Mittwoch den 20. September 1916. | 27. Jahrg.

Die Schlacht vorm Trajanswall.
Kämpfe um Florina.

Auf dem Kriegstheater des Balkans toben gegenwärtig zwei große Schlachten: in der Dobrudscha längs des Trajanswalles und auf der Westecke der griechisch-mazedonischen Front. Nach dem neuesten bulgarischen und deutschen Generalstabsbericht wurden die gegnerischen Stellungen von südlich Rasova bis hinüber ans Schwarze Meer bei Tuzla von den verbündeten Truppen bereits wieder durchbrochen. Immer unerbittlicher wird die zerschlagene rumänisch-russisch-serbische Heermischung gegen die Trajanswälle gedrängt. Die Donaufestung Rasova, in deren südliche Artilleriestellung die Verbündeten bereits eingedrungen waren, liegt knapp zehn Kilometer von den südlichsten Forts des wichtigen Brückenkopfes Cernavoda entfernt. Er deckt den Uebergang der Bahnlinie Constantza—Bukarest über die Donau und wird von den Gegnern mit äußerster Erbitterung verteidigt werden. Ob es den Gegnern gelingen wird, dieses Stück Lebensader Rumäniens zu schützen, werden die nächsten Tage beweisen und wird wesentlich mit davon abhängen, ob es ihnen möglich ist, entsprechende Verstärkungen heranzuziehen.

Wie auch der Kampf zwischen Constantza und Donau ausgehen mag: die Initiative gleitet mit den Erfolgen in der Dobrudscha langsam aber unabänderlich in die Hände der deutsch-bulgarischen Führung über. Wenn Rumänien seinen gefährdeten Rücken decken will, wird es Truppenmassen von anderen Teilen der Front an die bedrohte Linie werfen müssen. Die Bukarester Presse findet sich mit den Ereignissen im Süden ab, indem sie für die Niederlage in der Dobrudscha die Russen verantwortlich macht. Interessant ist, was die Epoca sagt: „Die Erwartungen, die das ganze Volk in die Unterstützung der unbesieglichen Verbündeten setzte, haben sich nicht erfüllt. Die Heeresleitung muß darum selbst das Nötige in der für den Schutz und die Selbständigkeit Rumäniens unentbehrlichen Dobrudscha veranlassen. Rumänien ohne Dobrudscha hört auf, die Rechte eines selbständigen Staates behaupten zu können."

Aber auch die Warnungen der italienisch-französischen Presse werden die Russen nicht so leicht instandsetzen, Verstärkungen in die Dobrudscha zu werfen, nachdem die Verbündeten an einigen Stellen der Ostfront zu Vorstößen übergegangen sind und die rumänischen Truppen bei Hatzeg geschlagen wurden.

Wahrscheinlich um die bedrängten Rumänen zu entlasten und bulgarische Truppen nach Süden abzuziehen, sind Teile der Armee Sarrail an der mazedonischen Front zur Offensive übergegangen. Am heftigsten tobt die Schlacht zwischen dem Presbasee und dem Ostrowosee. Die dortige Stellung ist für die Bulgaren nach der Einnahme des nördlich vom Ostrowosee gelegenen Bergrückens Nidze Planina durch die Serben schwer zu verteidigen, und der französische Orientbericht behauptet denn auch bereits, daß die noch auf griechischem Boden liegende Stadt Florina von französisch-russischen Truppen wieder zurückerobert worden sei. Der bulgarische Bericht weiß darüber noch nichts zu melden, so daß man erst weitere Nachrichten abwarten muß. Aber selbst wenn Florina wieder in die Hände der Gegner gefallen wäre, so bedeutete auch dies zunächst nur, daß die Gegner einen für die Verbindung nach Albanien hinüber wichtigen Straßenpunkt wieder in die Hände bekommen haben. Der Weg nach Monastir ist noch weit und schwer.

Eine neue Kriegsrede Briands.

† Paris, 19. September. (Agence Havas.) In der Deputiertenkammer forderte im Laufe der Beratung über die provisorischen Kredite der sozialistische Abgeordnete Naur-Castadau die Regierung auf, bestrebt zu sein, die Einheit der Kräfte zu verwirklichen, wie im Sommer die Einheit der Fronten verwirklicht wurde. Er führte aus, Frankreich könne nicht das Blut aller seiner Kinder geben. Die Alliierten müßten auch die notwendigen Opfer bringen. In einer Erwiderung auf die Ausführungen des sozialistischen Redners rühmte der Ministerpräsident Briand die einzelnen Anstrengungen der alliierten Völker, um den Sieg der heiligen Sache zu sichern. Die Forderung, ein Land müsse seine Anstrengungen zu denen eines anderen in das rechte Verhältnis setzen, schließe einen ungerechten Tadel ein. Briand sagte, England spielt nicht nur eine ruhmvolle Rolle in Frankreich, sondern es schützt auch in so nützlicher Weise die Meere. Unter großen Schwierigkeiten hat England eine furchtbare Armee aufgestellt. Freiwillig sind die Engländer mit ihrer ganzen Loyalität in den Krieg eingetreten. Sehen Sie die Zahl ihrer Verluste und beurteilen Sie danach ihre glänzenden Anstrengungen. Was Italien betrifft, so kam es freiwillig zu uns. Sie wissen, mit welch' bewunderungswürdigem Mute und unter welchen schwierigen Verhältnissen es in einem gebirgigen Lande für die gemeinsame Sache kämpft. (Beifall.) Die Russen haben trotz der Transportschwierigkeiten die Welt durchquert, um ihren brüderlichen Armeen in Frankreich und auf dem Balkan zu Hilfe zu kommen. Wir alle vereinigen unsere Anstrengungen gegen den gemeinsamen Feind. Wir müssen alle unsere Hilfsmittel, alle unsere Kräfte und alle unser Geld vereinigen und dafür wollen wir arbeiten. Denn wir sind aus ganzem Herzen dem Vaterlande zu Hilfe gekommen. Was ganz Frankreich heute will, ist aber, daß so viel Blut nicht vergebens vergossen ist, daß Frankreich vergrößert hervorgeht und daß es beweist, daß die Sache der Freiheit triumphiert und daß es morgen den Strahlenkranz des Ruhmes erlangt, den es verdient. Das Land ist durch keinerlei Propaganda irregeführt. Es hat seinen Blick auf den Sieg gerichtet. Es will ihn beschleunigen. Zu diesem Zwecke gibt es Kanonen, Menschen und Geschosse mit festem und erhobenem Herzen und mit unerschütterlichem Mute. (Beifall.)

Der Sozialist Brison erhob in einem Zwischenrufe Einspruch gegen die Verewigung des Krieges, der so viele Menschenopfer koste. Briand erwiderte, Frankreich, das nicht aufgehört habe, friedliche Gefühle kundzugeben, sei einem langsam vorbereiteten Angriffe zum Opfer gefallen. Briand fuhr fort: Eines Tages sprang ihm Deutschland an die Gurgel. Und um es zu erreichen, schritt es über den Körper des kleinen Belgien, dessen Neutralität es einstmals verbürgt hatte. Seit zwei Jahren erträgt Frankreich den Eindringling. Es drängt ihn Fuß um Fuß zurück. Und Sie sprechen in diesem Augenblicke von Frieden? Welche Herausforderung! Welche Schmach für das Gedächtnis all unserer Toten! In mehrere unserer Departements sind die Deutschen eingedrungen und begehen dort schändliche Ausschreitungen gegen die Bevölkerung, die indessen eine bewundernswürdige Haltung bewahrt, und in dem Augenblicke, wo diese gespannt auf die Geschütze der Befreiung horcht, sagen Sie, wir sollen Frieden schließen? Sie kennen den Edelmut Frankreichs nicht und glauben, daß es um den Preis feindlicher Milliarden einen sofortigen Frieden annehmen könnte. Das würde ein Kriegsfrieden sein. Die künftigen Generationen würden fortwährend drohenden Angriffen ausgesetzt sein. Deutschland wird suchen, den schlechten Streich zu wiederholen, der ihm diesmal nicht geglückt ist. Ja, Geld ist jeden Tag verloren worden. Aber während 44 Jahren hat Frankreich mit der Wunde in der Seite gearbeitet und sich wieder erholt. Es wird sich um so besser erholen, je vollständiger es siegreich ist. Wenn Sie wollen, daß Frieden in der Welt herrscht, daß Gerechtigkeit blüht, so wünschen Sie den Sieg Ihres Landes. Nur dann wird der Frieden kommen. Bis dahin suchen Sie nicht, das Land glauben zu machen, daß es ihn jetzt erlangen könnte. Denn ein Frieden von heute würde ein erniedrigender Frieden sein und kein Franzose kann ihn wünschen. (Langanhaltender Beifall auf allen Bänken.) Die Kammer beschloß den Anschlag der Rede Briands.

Beim österreichisch-ungarischen Oberkommando.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters an der rumänischen Front Dr. Adolf Köster.)

Großes Hauptquartier, 17. September.

Auf der Weiterreise nach dem rumänischen Kriegsschauplatz wurde ich im österreichisch-ungarischen Oberkommando empfangen. In Unterhandlungen mit mehreren Herren des verbündeten Oberkommandos und der ständig bei ihm tätigen deutschen Mission hatte ich Gelegenheit, über einige gerade Deutschland stark interessierende Fragen Auskunft zu erhalten.

Die am Abend meiner Ankunft eintreffende Nachricht von dem großen Siege in der Dobrudscha brachte das Gespräch sofort auf die Probleme des Krieges im Südosten. Selbstverständlich herrschte auch bei der Heeresleitung unserer treuen Donauverbündeten über den deutsch-bulgarischen Sieg helle und reine Freude.

Russische Angriffe bei Luzk und an der Narajowka abgewiesen.
Die Rumänen am Szurduk-Paß zurückgeworfen.

(W. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 20. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf dem Schlachtfelde an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Flers im Handgranatenangriffe Erfolge. Nachträglich ist gemeldet, daß am 18. September abends ein französischer Angriff aus Cléry heraus abgeschlagen wurde.

Front des deutschen Kronprinzen:

Am Westhange des Toten Mannes wurden die Franzosen aus einem kleinen, von ihnen noch gehaltenen Grabenstücke geworfen. 38 Gefangene und acht Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champagne bei erfolgreichen Unternehmungen 46 Franzosen und Russen, heute nacht südlich des Rhein-Rhone-Kanals eine Anzahl Franzosen gefangengenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich von Luzk, gegenüber den Truppen des Generals v. d. Marwitz, kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst abends und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei Szelwow eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der Narajowka ging der für uns günstige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen.

In den bereits verschneiten Karpathen dauern die russischen Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teilerfolge erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Die Rumänen sind über den Szurduk-Paß zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha spielten sich heftige wechselvolle Kämpfe ab. Mit eiligst herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seiner Stellung den zähesten Widerstand.

Mazedonische Front:

Bei Florina und am Kajmakcalan wurden feindliche Angriffe, zum Teil nach Nahkampf, zurückgeschlagen; westlich von Florina wichen Vortruppen dem Stoße aus. Oestlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen.

Südlich der Belasica-Planina haben die Bulgaren am 17. September die Italiener aus den Dörfern Matnica und Poroj geworfen und 5 Offiziere, 250 Mann gefangengenommen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Einbruch der Rumänen in die siebenbürgischen Grenzgebiete wird sicher schmerzlich empfunden, aber militärisch für unbedrohlich angesehen. Aus der Tatsache, daß der rumänische Angriff früher als erwartet kam, wird kein Hehl gemacht. Mit welchen Mitteln freilich Rumänien uns gegenüber arbeitete, geht aus der Aeußerung eines unserer deutschen Generalstäbler hervor. Danach hat Bratianu noch am Mittag des Tages der Kriegserklärung uns gegenüber folgende feierliche Versicherung abgegeben: „Ich kann, ich will und ich werde neutral bleiben."

Der kurzen Offensive Rumäniens gegenüber hat die Heeresleitung unserer Verbündeten kaltblütig ihre Maßnahmen getroffen. Drei Wochen sind seit der prahlerisch aufgemachten Offensive verflossen, ohne daß die untere verlängerte Ostfront an einer Stelle ins Wanken gebracht wurde. Schon jetzt ist die Rechnung Rumäniens vollständig zusammengebrochen. Auf die trügerischen russischen Versprechungen bauend, hat es in schweren Niederlagen schon heute die wirtschaftlich und militärisch so wichtige Dobrudscha fast zur Hälfte verloren. Das rumänische Volk muß die Verbrechen seiner russophilen Politiker büßen, denn natürlich betrachtet Rußland ganz Rumänien nur als Manövergelände für den Vormarsch auf Konstantinopel.

Im weiteren Gespräch wurde noch einmal die Frage unserer Verlustziffern im Gefolge der Brussilowschen Offensive berührt. Dazu kann ich auf Grund von Berechnungen, die von deutschen Militärs gemacht und als absolut einwandfrei übergeben wurden, mitteilen, daß die phantastischen russischen Ziffern, die augenscheinlich allen Dementis zum Trotz auch in reichsdeutschen Kreisen immer noch Glauben finden, absolut falsch sind. Die Verluste der gegen die gewaltigste Menschen- und Materialübermacht heldenhaft ringenden verbündeten Armeen betragen an unverwundeten Gefangenen vom 4. Juni bis Anfang August, wo die Offensive erstarb, also in einem Zeitraum von zwei Monaten, auf einer riesengroßen Front nicht mehr als hunderttausend Mann, also um das Vierfache weniger, als die von den Russen verbreiteten Ziffern.

Bethmann und Tirpitz.

Die Süddeutschen Monatshefte veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem früheren Marinesekretär v. Tirpitz und dem Reichskanzler. In einem erregten Schreiben vom 6. August fordert Herr v. Tirpitz das Einschreiten des Reichskanzlers gegen den Prof. Veit Valentin, der in München in Unterhaltungen mit Prof. Cohnmann und Prof. Erich Marcks Verdächtigungen gegen ihn ausgesprochen haben soll. Diese Verdächtigungen, die nach Herrn v. Tirpitz vielfach „unter Berufung auf amtliche Informationen" verbreitet werden sollen, bestehen darin, daß dem früheren Marinesekretär nachgesagt wird, sein Vertreter im Bundesrat habe seinerzeit bei der Beratung des Etats von 1916 die Zahl der verfügbaren U-Boote falsch (d. h. zu hoch) angegeben. Das Einschreiten gegen Prof. Valentin fordert Herr v. Tirpitz unter Berufung auf die Tatsache, daß jener Herr z. Zt. beim Auswärtigen Amt diätarisch bzw. kommissarisch angestellt sei. Herr v. Tirpitz teilt weiter mit, daß er sich bereits genötigt gesehen habe, sich in einer dieser Angelegenheiten direkt an den Kaiser zu wenden.

Auf dieses Schreiben, aus dem Gereiztheit und Verbitterung sprechen, antwortet der Reichskanzler in einem Briefe vom 22. August, worin er feststellt, daß Prof. Valentin die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160920/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG